

# Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postanstalten  
und Böden im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,  
außerhalb desselben M. 1.35,  
dazu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Veröffentlichungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,  
Englödterle u.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Ausdrückliche 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garmondzeile.  
normales 15 Pfg. die  
Pettzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
P'onnements  
nach Uebereinkunft.  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 253.

Freitag, den 29. Oktober 1909.

26. Jahrg.

## Die Blockepisode.

Von Conrad Haumann.

In der „Patria“, Bücher für Kultur und Freiheit (10. Band, Buchverlag der „Diffe“, Berlin-Schöneberg), schreibt C. Haumann, der dem „Blod“ immer mit kritischer Objektivität gegenüberstand, über diesen geschichtlichen Versuch der Zusammenfassung liberaler und konservativer Parteien gegen Zentrum und Sozialdemokratie. Wenn jemand von der Linken ein abschließendes, unvoreingenommenes Urteil über diese historische Episode deutscher Geschichte abgeben konnte, so war es Haumann, der schon zu einer Zeit über den notwendigen Verfall des Blods sich unzweideutig aussprach, als er formell noch bestand.

### I.

Der Bloß kann und muß geschichtlich gewertet werden. Keine Aera, und dennoch mehr als nur eine Episode und Augenblicksgruppierung, war er ein politisches Problem. Das ist einer der Gründe des politischen Interesses, das ihm in den verschiedensten Schattierungen von Hochachtung bis zur Verachtung bei Lebzeiten zuteil geworden ist. Die Linke hat Grund, sich über das Problem ehrlich Rechenschaft zu geben.

Die parlamentarische Gruppierung, die zweieinhalb-jährig als Operationsbasis der Reichspolitik vorhielt, bis sie bei der Reichsfinanzreform brüchig wurde, ist kein Ereignis derjenigen Parteien gewesen, die der Bloß loszusammenführte. Der Bloß ist weder aus dem Plan und Willen der Linken noch der Rechten hervorgegangen. Nur bei der nationalliberalen Partei wird man eine Uebereinstimmung mit politischen Wünschen „a priori“ voraussetzen dürfen; von rechts nach links flankiert konnte sie hoffen, ausschlaggebend zu werden, zudem war die „maßvolle“ Politik, zu der sich die Rechte und die Linke bequemen sollten, in der Grundlinie nationalliberal, und endlich war durch den Gegensatz gegen das als Mittelpartei rivalisierende Zentrum eine traditionell nationalliberale Farbe in das politische Gemälde gekommen. Den beiden andern Parteien konnten diese Momente nicht gleich wichtig und lochend sein. Darum ist es wahr, daß nicht der planmäßige Wille der Parteien den Bloß schuf. Er wurde wie ein „Fündling-Stein“ in das politische Feld geschleudert durch die unerwartete Auflösung des Reichstags über eine Frage, bei der gerade — man kann nicht sagen zufällig, aber auch nicht absichtlich — die Rechte und die bürgerliche Linke sich in der Abstimmung zu-

sammengefunden hatten. Es handelte sich damals um eine Zweckmäßigkeitfrage, oder vielmehr um eine Unzweckmäßigkeitfrage, nämlich darum, das südwestafrikanische Truppenkontingent aus dem noch rauchenden Aufstandsgebiet zu vorausbezeichneten Terminen zurückzubehalten, was die im Besitz einer kleinen Mehrheit befindlichen Parteien des Zentrums und der Sozialdemokratie forcieren wollten. Die Art, wie dies durchgeführt werden sollte, hat die Regierung mißtrauisch und ungeduldig gemacht. Der Gegensatz zu dem Zentrum verschärfte sich in den Debatten, und Fürst Bülow „eingedenk vergangener Leiden“, die er unter dem unsichtbaren, aber fühlbaren Druck der parlamentarischen Zentrumshegemonie verspürte und vermeintlich hatte, nahm die ihm beigebrachte Niederlage nicht hin. Diese Stimmung — also auch auf Seiten der Regierung nicht ein politischer Plan und nicht ein vorausarbeitender Wille — führte zu dem raschen Entschluß und der Reichstagsauflösung am 13. Dezember 1906, diese Auflösung zum Wahlkampf über die koloniale Frage und über die tiefere Frage der Zentrumshegemonie, und dieser Wahlkampf führte die Rechte, die Nationalliberalen und bürgerliche Linke, d. h. die Mehrheit vom 13. Dezember 1906 zur Mehrheit und zum Bloß. Danach war es naturgemäß, und gradlinig, daß sich die drei Parteien gemäß dem Auftrag ihrer Wähler im neuen Reichstag an der Deckung des südwestafrikanischen Bedarfs gemeinsam beteiligten.

Das den Dingen innewohnende Gewicht führte aber unter einer bewußten Nachhilfe des Fürsten Bülow noch weiter. Er hatte aus der Not eine Tugend gemacht und im Dezember 1906 während des Wahlkampfes im Palaishotel zu Berlin eine politische Rede gehalten, deren Grundgedanken und Absichten in dem von ihm gebrauchten Bild „der konservativ-liberalen Paarung“ gipfelten und fast erschöpften.

Fürst Bülow war in einer Zwangslage, damals bei den Wahlen und nachher. Er hatte die Brücken zum Zentrum abgebrochen und erkannte, daß in der Energie dieses Abbruchs die einzige Rettung lag. Opportunist durch und durch, erkannte er aber zugleich, daß die letzte der Möglichkeiten zur Vermeidung des konstitutionellen Regiments, oder der tastende Uebergang zum konstitutionellen Regime die Einbeziehung der Konservativen in eine parlamentarische Konstellation war, die antreibend auf die Rückwärtler und zügelnd auf die Fortschrittler wirken mußte und dadurch in das behagliche, halbiberale Schrittempo des Kanzlers überleitete sollte.

Da die Fortschrittler sich seit Jahrzehnten nicht in

der Mehrheit befanden und bei ihrem mittleren Markstempo von der äußersten Linken nicht sekundiert waren, so waren sie, was politische Erfolge anlangte, sowieso zu einer schmerzlichen Geduld verurteilt, und da die Propaganda des Bloßes keine wesentlichen Erfolge gebracht hatte, bedeutete der Versuch des mittleren Schrittempos keinen Verzicht auf Erfolge; er war dann keine politische Schädigung, wenn weitergehende liberale Forderungen nicht abgelehnt, und wenn die Konservativen, statt bloß träge zu beharren, langsam mitmarschierten.

Das war das Problem: ob die Liberalen nicht Schaden nehmen an ihrer unsterblichen Seele und ob die Konservativen aus Feudalen sich zu Staatsmännern entwickeln könnten.

So lag die Karte. Die Hoffnung war klein, was den zweiten Teil anlangte. Denn nirgends war ein konservativer Führer zu erblicken, der die neue Lage und die neue Zeit mit offenem Blick erfaßte.

Man konnte im Jahre 1907 und 1908 leicht Zeitartikel schreiben, man konnte ohne großes Risiko Weiter anbieten, daß der Bloß nicht bis zum Ende der Wahlperiode halten werde. Das war alles keine Kunst und ich habe die unentwegten Propheten bewundert, welche das Wahrscheinliche immer wieder weißagten.

Nicht auf die Behauptung, sondern auf den Beweis kommt es an, wenn es sich um die Klärung von Millionen zum großen Teil politisch ungehulter Wähler handelt.

Es ist ein Glück für Deutschland, daß die Probe aufs Exempel gemacht, daß der „Anschauungsunterricht“ erteilt worden ist.

Läßt man die Tatsachen reden, so erfährt jedermann: Es ist von der Linken des Bloßes kein merkliches rechtliches Gesetz zugestimmt worden. Das Reichsvereinsgesetz ist ein Fortschritt des öffentlichen Rechts, der durch die höchst ansehnliche, der politischen Propaganda mit untauglichen Mitteln entgegenstehende Ausnahmebestimmung nicht wertlos wird und der auch den politischen Reichsangehörigen wenigstens während Wahlzeiten zugut kommt.

Das Gesetz zur Einschränkung der Verfolgung von Majestätsbeleidigungen ist zwar nicht ideal, hat aber eine bedeutende Einschränkung dieser höchst unsympathischen Prozedur zur Folge gehabt.

Die Einbringung und Verabschiedung einer Anzahl unpolitischer Gesetze über den Versicherungstrag, über das Urheberrecht an Werken der bildenden Kunst und Photographie, das

Es ist ein sehr altes Wort, daß wir nie eine Sache kennen, wenn wir nicht ihre Anfänge kennen.  
Max Müller-Oxford.

## Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Ebenstein.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er schauerte unter ihren Worten zusammen, und als er in ihre glänzenden Augen blickte, die ihn wie Sterne anleuchteten, voll reiner, innigster Liebe, wollte er sie stürmisch in die Arme reißen. Doch besann er sich im letzten Moment.

„Nein — erst sollst Du alles wissen, dann entscheide selbst!“ murmelte er und zog sie hastig zum Schreibtisch. Dort sagte er ihr alles, gab ihr auch das Dokument zu lesen und stand neben ihr, während sie las, wie ein armer, verurteilter Sünder, der überzeugt ist, daß es nun keine Gnade für ihn geben kann.

Konstanze las mit tiefem Erstaunen. Dann ließ sie das Blatt sinken und blickte Hans kopfschüttelnd an.

„Und darum kannst Du mir Dein Wort nicht halten? Darum kannst Du mein Mann nicht werden? Darum willst Du uns beide wieder zurückstoßen in die große Einsamkeit?“

„Konstanze“, er atmete schwer, „hier ist doch ein großes Verbrechen geschehen, und mein Vater war es, der's beging. Ich kann Dir keinen reinen Namen mehr bieten und ...“

Sie blickte ihn traurig an.  
„Und ich dachte, Du liebtest mich ... dachte, Du wüßtest, was Liebe ist?“ murmelte sie leise.  
Da riß er sie in seine Arme.

„Konstanze — Du wolltest, Du könntest — trotz alledem?“ rief er atemlos.

Sie schmeigte sich innig an ihn.

„Hans — ich kann ja gar nicht anders, sonst liebe ich Dich doch nicht? Heißt lieben nicht alles miteinander teilen? Gutes und Schlimmes? Sieh, die ganze Welt mit all ihrem Jammer und ihrer Enttäuschung wäre doch nichts als eine einzige große, schmerzende Wunde, wenn Gott nicht die Wiebe daraufgelegt hätte, die alles immer wieder heilen läßt!“

Er fand keine Worte der Erwidmung. Aber während er sie fester an sich drückte, tat er einen heiligen Schwur in seinem Innern, sein ganzes künftiges Leben und all seine Kraft nur ihrem Glücke zu weihen.

Dann machte sich Konstanze aus seiner Umarmung frei, legte ihren Arm in den seinen und begann langsam mit ihm im Zimmer auf und niederzugehen.

„Und nun wollen wir einmal ganz vernünftig miteinander reden, Hans! Was Du mir da vorhin von einem besetzten Namen gesagt hast, war Unsinn. Die ganze Geschichte muß selbstverständlich unter uns beiden bleiben.“

Hans machte eine heftige Bewegung, aber Konstanze fuhr eifrig fort: „Laß mich ausreden! Nicht, daß ich nicht auch mit Freunden Dein Weib würde, wenn Dein Name noch so besetzt wäre — aber darum handelt es sich doch nicht. Den Namen Deines Vaters, seine Ehre galt es vor allem, und die soll ihm nicht noch im Grabe genommen werden. Sieh, Hans — Du könntest Deinen Namen wieder rein machen durch ein ehrenhaftes Leben — er kann das nun nicht mehr, und darum wollen wir schweigen über die Sache. Ich weiß, er hat uns alle gehaßt, und auch Dir ist er viel schuldig geblieben. Aber er war Dein Vater. Und nun er tot ist, wollen wir nur daran denken.“

Hans sah Konstanze an wie eine überirdische Erscheinung.

„Du sprichst so ... Du ...“ murmelte er erschüttert, „und ich, o Konstanze!“

Sie drückte ihm beruhigend die Hand.

„Laß nur, Lieber, Du wärest ja später auch darauf

gekommen, heute war die Wunde zu frisch. Ja, ich sehe ferner und sehe darum fähler.“

Hans schmeigte plötzlich energisch den Kopf.

„Es geht nicht, Konstanze. Es wäre doch ein Betrug an Vater Herzog und seinen Töchtern. Wie könnte ich je mein Haupt erheben in dem Bewußtsein ... nein, nein, es geht nicht!“

„Wie Du gleich aufbrauest!“ lächelte Konstanze.

„Höre mich doch erst an! Natürlich muß Du den Schaden gut machen. Aber es muß ja nicht auf einmal geschehen. Mir kommt immer vor, der liebe Gott hätte es in seiner Vorkehrung so eingerichtet, daß wir einander lieben! Wenn Du mein Mann wirst, Hans, bist Du Herr über alles und ganz in der Stille wirst Du allmählich die Sache in Ordnung bringen und jedem das Seine geben. Da Du nun auch die Leitung der Herzogischen Werke übernehmen mußt — Papa kann dabei leider gar nichts mehr helfen und ich ...“ sie lächelte schelmisch, „will mich nun ganz zur Ruhe setzen und nur mehr Dir leben — kannst Du es recht leicht einrichten, Meine Schwägerinnen verstehen nichts von Geschäften — wer weiß, ob die arme Sabine je wieder aus der Anstalt herauskommt — und Melanie wird sehr zufrieden sein, wenn Du ihr auf einmal erhöhte Rinsen schickst und mitteilst, daß der Wert der Gewerke oder die Eisenbahngattien so beträchtlich steigen.“

Aus dem Verzeichnis dort weißt Du ja, was ungefähr den Herzogs gehört. Nach und nach, wie es sich einrichten läßt, ohne Aufsehen, wirst Du ihnen ihren Anteil sicher stellen und damit ist die ganze Sache geordnet. Hast ich nicht recht?“

Wieder schmeigte Konstanze ihren Kopf an seine Brust und blickte zärtlich zu ihm auf.

„Du's um Deines Vaters willen und denke, daß es noch viel schwerer zu ertragen wäre, wenn die Leute ihm ins Grab hinein Böses nachreden würden. Und dann, Hans — bin ich nicht an Deiner Seite? Sind wir nicht zwei, um zu tragen?“

Hans atmete tief auf.

(Fortsetzung folgt.)

Raf- und Gewichtsordnung, Automobilgesetz u. a. zeigten, daß der parlamentarische Betrieb normal funktionierte.

Der Widerstand, der einen Teil des Börsenverkehrs gewaltsam ins Ausland getrieben hatte, wurde durch eine Novelle zum Börsengesetz wesentlich gemildert.

Handelte es sich hier nicht um eine politische, sondern um eine wirtschaftliche Frage, so war die Einbringung eines Gesetzes, das die Errichtung von Arbeitskammern vorschlug, ein sozialer Fortschritt, der sich in den Vorstellungen der Reichsregierung manifestierte. Aber auch ein politisches Ereignis fällt in die Blockfession. Am 10. und 11. November 1908 hat der Reichstag zu der Frage des persönlichen Regiments des deutschen Kaisers aus Anlaß der Veröffentlichung eines englischen Interviews offene Stellung genommen, den Debatten folgte eine Kundgebung des Bundesrats und eine Berichterstattung des Kanzlers an den Kaiser, der am 17. November 1908 „seinen Willen dahin kundgab, er erblickt seine vornehmste kaiserliche Aufgabe darin, die Stetigkeit der Politik des Reiches unter Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten zu sichern.“

Diese Vorgänge besitzen geschichtliche Bedeutung, weil jener jener Willenskundgabe nicht zuwidergehandelt wurde, wie allseitig erkannt wird und offen anerkannt werden darf.

Am 20. Oktober 1908 kündigte erstmals eine preussische Thronrede eine Wahlrechtsreform an, in Worten, welche den Unmut der preussischen Konservativen heimlich stark erregten, weil der Monarch unter Gegenzeichnung des Ministers seine Ueberzeugung von der Reformbedürftigkeit unmittelbar aussprach.

(Schluß folgt.)

### Rundschau.

#### Die Landtagswahlen in Baden.

Nach den vorliegenden definitiven Feststellungen haben bei den am 21. Oktober erfolgten Hauptwahlen erhalten: Die Nationalliberalen 75 094 Stimmen, Demokraten, Freisinnige und Nationalsozialisten 22 116, Zentrum 91 176, Sozialdemokratie 88 078, Konservative 17 943, Bündler 8961, Mittelständler 4241 Stimmen. Die von der „Karlsruher Zeitung“ beigegebene Gegenüberstellung der Ergebnisse von 1906 zeigt rechnungsmäßig für die Nationalliberalen einen Rückgang um 14 299, für das Zentrum einen solchen um 34 277 Stimmen, andererseits eine Zunahme: der Sozialdemokratie um 35 647, der Demokraten und Freisinnigen um 5327, der Konservativen um 9344 und der Bündler um 6414 Stimmen. Ein ganz genaues Bild ergibt aber auch diese Zusammenstellung nicht, da die 1117 nationalsozialistischen Stimmen Demokraten und Freisinnigen zuzuzählen sind, sodaß deren Zunahme rund 6000 Stimmen beträgt, während andererseits die Zunahme der konservativen und bündlerischen Stimmen, weil der Zentrumshilfe zu danken, dieser Partei gutzubringen ist.

Forzheim, 27. Okt. Der Stichwahltermin im Wahlkreis Forzheim I, der ursprünglich auf Freitag bestimmt war, ist auf Samstag, den 30. ds. Mts. verlegt worden.

Offenburg, 27. Okt. Wegen der Gültigkeit der Wahl von Geyper (Jr.) im 32. Wahlkreis Oberkirch-Achern ist, wie der „Orthenauer Bote“ hört, Protest eingelegt worden, weil in einigen Orten keine Stimmzettel in den Wahllokalen vorhanden gewesen seien.

Kastatt, 27. Okt. Das nationalliberale „Kastatter Tagblatt“ fordert gemäß dem Stichwahlabkommen der Parteien die nationalliberale Wählerschaft zum Eintreten für den demokratischen Kandidaten Dr. Vogel auf. Zum Schlusse heißt es darin: „Die Liberalen werden am Samstag ihre Bündnisfähigkeit beweisen, Mann für Mann für Herrn Vogel eintreten und die Parole hochhalten, die während des ganzen Wahlkampfes das Feldgeschrei war: „Das Zentrum ist der Feind.“ In diesem Zeichen werden wir sowie im ganzen Lande den Sieg fest an die Fahne des Fortschrittes und der Freiheit.“

#### Die Landtagswahlen in Sachsen.

##### Freisinn und Sozialdemokratie.

Der Landesauschuss des Liberalen Landesverbandes für das Königreich Sachsen (Freisinnige Vereinigung) war am Sonntag in Dresden zusammengetreten, um zu den Landtagsstichwahlen Stellung zu nehmen. Er empfiehlt, jeden Liberalen in der Stichwahl zu unterstützen, überläßt im übrigen aber die Entscheidung den lokalen Organisationen. Eine ähnliche Haltung hat, wie bekannt, die freisinnige Volkspartei Sachsens eingenommen. Der Führer dieser Partei, Abg. Günther, sendet nun aber dem „Leipz. Tagebl.“ folgende Zuschrift:

Zur Hinblick auf die vor einigen Jahren gefassten Beschlüsse des Landesvereins der Freisinnigen Volkspartei, daß vor der Hauptwahl bei Reichs- und Landtagswahlen Abmachungen über Stichwahlen zu unterlassen seien und die Wahlkreise zu den Stichwahlen selbst zu entscheiden haben, empfiehlt der Unterzeichnete den Parteifreunden, ohne selbständigen Entschlüsse der Wahlkreise vorgreifen zu wollen, in der Stichwahl für die nationalen Kandidaten einzutreten.

Dazu gibt die Fr. Ztg. ihre entgegengesetzte Meinung kund, der wir durchaus beipflichten. Sie wirft die Frage auf: „Was sind „nationale Kandidaten“? Herr Günther sagt, wie es scheint, alle Gegner der Sozialdemokratie unter diesem Namen zusammen. Es ist uns aber unklar, welche Ursache die bürgerliche Linke hat, einem reaktionären Konservativen mehr nationale Gesinnung zu attestieren als einem Sozialdemokraten. Dies Operieren mit dem Begriff „national“ sollte man anderen Leuten überlassen. Auch abgesehen hiervon sind wir nach wie vor der Ansicht, daß es nicht Aufgabe der sächsischen Freisinnigen sein darf, bei den bevorstehenden Stichwahlen weitere Niederlagen der Konservativen zu verhindern.

### Patria!

Jahrbücher für Kultur und Freiheit, 10. Band 1910. Buchverlag der „Dilse“, Berlin-Schöneberg, sein gebunden und mit einer Landkarte 4 Mark. Dieses Buchunternehmen hat eine feste und jährlich wachsende Zahl treuer Freunde und Spannung entgegen. Es handelt sich um kein eigentliches Jahrbuch, denn die Aufsätze, die der schöne, vorzüglich geschmückte Band enthält, sind ohne Bezug auf eine bestimmte Zeit, sondern durchweg Arbeiten von bleibendem Werte. Eine Reihe von hervorragenden Schriftstellern, die alle in gleicher Grundart verbunden sind, treten zusammen, um in knappen, geschlossenen Artikeln ein Stück aus ihrem Arbeitsfeld hinzustellen. Der diesjährige Band kann sich neben den früheren wohl sehen lassen. Der Abgeordnete Conrad Hausmann leitet ihn ein mit einem scharf gezeichneten Rückblick auf den Völkerversuch Wilhelms und hebt den politischen Charakter dieser interessanten Episode deutlich heraus. (Wir veröffentlichen den ersten Teil des Hausmann'schen Artikels an der Spitze der heutigen Nummer. D. Red.) Der Kolonialpolitiker P. Mohrbach gibt eine weltgeschichtliche Studie über den Kampf „um den Stillen Ozean“ bis zu seiner jetzigen Ausprägung in dem Gegensatz von Japan und Nordamerika, während E. Jäckh in einer höchst interessanten Ausgrabung darlegt, wie der bekannte schwäbische Volkswirtschaftler Fr. List schon in den dreißiger Jahren der deutschen Orientpolitik die Wege gewiesen hat, die sie heute geht. Fr. Raumann's Aufsatz über „Staat und Kirche“ wird weiterhin die größte Beobachtung finden: es ist das erste Mal, daß er sich in breiterem Zusammenhang über dies Problem äußert, und er verdient gerade darüber gehört zu werden wie wenige. Diese Arbeit gibt sehr anregende Aufschlüsse und Durchblicke. Der Marburger Theologe M. Kade steuert eine feinsinnige und gerechte Würdigung bei über das Verhältnis von „Religion und exakter Naturwissenschaft“, während J. Smend in Straßburg aus Theorie und Praxis heraus in frischer und interessanter Weise über „Kirchenmusik“ redet, eine gerade heute wieder oft umstrittene Frage. Th. Deukh untersucht in einem vorzüglichen Essay die ästhetischen Grundlagen der Karikatur. F. Schubring macht zu dem Bildhauer- und Architektenproblem des „Brunnens“ einige interessante und geistreiche Anmerkungen, indem er auf das Italien der Renaissance zurückgreift. Den Schluß des Buches bildet eine launige Novelle von A. Hausmann. Dieser kurze Ueberblick kann keine genügende Charakteristik der neuen „Patria“ sein, nur ein Hinweis. Allein er zeigt wenigstens, was ein aufmerksamer Leser, der Freund eines ernsthaften und zugleich künstlerisch eindrucksvollen Buches, in dem neuen Bande suchen und finden mag. Jedem Bücherfreund sei es aber bestens empfohlen.

#### Zum Anschluß der elsässischen Demokratie an die Deutsche Volkspartei.

Die Mitgliederversammlung des Vereins der „Elsass-Lothringischen Volkspartei“ in Straßburg nahm nach Referaten des Herrn Damron über „Die politische Lage in Elsass-Lothringen und die Demokratie“ und des Herrn Dr. Sengenwald über „Anschluß an die Deutsche Volkspartei“ folgende Resolution einstimmig an:

1. Der Verein der „Elsass-Lothringischen Volkspartei“ in Straßburg erklärt in seiner heutigen Mitgliederversammlung sein ausdrückliches Einverständnis mit der bei den letzten Bezirksstichwahlen besetzten Politik. Er vertritt sich eine Besserung der politischen Verhältnisse Elsass-Lothringens nur von einer energischen Frontstellung gegen den Merkantilismus und lehnt es darum entschieden ab, eine entgegengelegte Taktik unter Zurücklassung wesentlicher programmatischer Forderungen als vorbildlich anzuerkennen. Der Verein mißbilligt ferner die verschärfte Zuspitzung des Nationalitätenkampfes. Er erblickt in der völligen Gleichberechtigung Elsass-Lothringens und der Gewährung einer freirechtlichen Verfassung auf der Grundlage eines demokratischen Wahlrechts das geeignetste Mittel zum Ausgleich der Gegensätze.

2. Der „Verein der El.-Lothr. Volkspartei“ in Straßburg wolle in seiner heutigen Mitgliederversammlung bei aller Wahrung seiner Selbstständigkeit in den Fragen der Landespolitik den Anschluß an die demokratische „Deutsche Volkspartei“ und vertraut dabei besonders auf die volle Unterstützung der Gesamtpartei im Reich bei seinem Eintreten für eine demokratische Verfassungsreform in Elsass-Lothringen.

Herr Wm. Damron besprach in seinem Referat über die politische Lage in Elsass-Lothringen und die Demokratie das Ergebnis der Bezirksstichwahlen und führte u. a. zu dem in letzter Zeit in der Öffentlichkeit viel behandelten Frontwechsel des langjährigen Führers der reichsständischen Demokratie, Blumenthal, aus, daß Blumenthal durch sein Abmahnen schuld daran sei, daß im Oberelsaß kein kräftiger Versuch zur Brechung der Merkantilen Vorherrschaft gemacht worden sei. Man habe jedoch so lange stillschweigen können, bis Blumenthal öffentlich die Politik des Zusammenschlusses mit den Merkantilen für vorbildlich erklärt habe. Da mit Blumenthal's Namen die demokratische Bewegung in Elsass verbunden gewesen sei, müsse offen ausgesprochen werden, daß Blumenthal sich in Gegensatz zu seinen Parteifreunden gesetzt habe.

#### Die Erschießung Ferrers.

Das republikanische Organ „Pais“ in Madrid fordert die unmittelbare Einleitung der Revision des Ferrer-Prozesses zwecks Rehabilitierung der spanischen Justiz. — Die Pariser „Humanité“ veröffentlicht das Testament Ferrers, in dem dieser unter anderem sagt: er sei überzeugt, seine Unschuld werde in kurzer Zeit öffentlich anerkannt werden; er wünsche auch, daß seine Freunde wenig oder garnicht von ihm sprechen, weil man durch die übermäßige Verherrlichung der Menschen Götzen schaffe, was für die Zukunft der Menschen ein großes Uebel sei.

#### Tages-Chronik.

Berlin, 27. Okt. Zum Vizepräsidenten von Berlin ist Oberregierungsrat v. Jagow in Potsdam ernannt worden.  
Berlin, 27. Okt. Der Kaiser hat der Nordd. Allg. Ztg. zufolge an den Kaiser von Japan aus Anlaß der Ermordung des Fürsten Ito nachstehendes Beileidste-

gramm gerichtet: Soeben erfahre ich von der Ermordung des Fürsten Ito. Ich bitte Ew. Majestät, den Ausdruck meiner aufrichtigen Teilnahme an dem Verlust eines so getreuen und ausgezeichneten Staatsmannes entgegennehmen zu wollen.

Berlin, 27. Okt. Die die hiesige japanische Botschaft mitteilt, ist aus Anlaß des Todes des Fürsten Ito in Japan auf Befehl des Kaisers Landestrater angeordnet worden.

Berlin, 26. Okt. Bei den Beratungen des Reichshaushaltsetats für 1910, bei dem es nach der Steuerreform mehr als je gilt, die Ausgaben und Einnahmen einigermassen in Einklang zu bringen, sind bisher an den Forderungen der einzelnen Ressorts 120 Millionen vom Reichshausgarnat abgestrichen worden, und diese Abstriche beziehen sich, wie verlautet, auf alle Ressorts.

München, 27. Okt. Der in der Sprengstoffaffäre verhaftete Klavierpieler Karl Schulte ist geständig, während der Wegnahme des kaiserlichen Hohenzeichen des Amtsschildes vom spanischen Konsulat an Ort und Stelle gewesen zu sein. Er ist auch als eifriger anarchistischer Agitator unter dem Namen Morar in der anarchistischen Presse bekannt.

Hamburg, 27. Okt. Der Voranschlag des hamburgischen Staatsbudgets für 1910 ist vom Senat an die Bürgerschaft gelangt. Er schließt mit einer Einnahme von rund 142 1/2 Mill. und mit einer Ausgabe von rund 150 1/2 Mill. ab. Demnach mit einem Fehlbetrag von rund 7 1/2 Mill. ab. Der Senat schlägt für 1910 einen Steuerfuß von 7 1/2 Einheiten gegen 7 Einheiten in den Vorjahren vor.

Kassel, 27. Okt. Anstelle Schads ist der Vorsteher des Verbands deutscher Handlungsgehilfen Reif zum Vorsitzenden des Hauptauschusses zur Herbeiführung einer staatlichen Pensionsversicherung der Privatangestellten einstimmig gewählt worden.

Bern, 27. Okt. Nachdem in der letzten Woche der Bankier Demme und sein Sekretär Raquellin infolge einer Strafanzeige von Aktionären der Internationalen Eisenbahnbank hier verhaftet worden war, erfolgte jetzt auf Verlangen der Staatsanwaltschaft in Bern auch die Verhaftung des bekannten Finanzmannes Heinrich Wäfler in Basel unter der Beschuldigung betrügerischer Manipulationen in derselben Sache.

Brüssel, 27. Okt. In der Gemeinde Boom bei Antwerpen sind sechs Todesfälle und zwei Erkrankungen an Cholera festgestellt. Eine weitere Ausbreitung wird nicht befürchtet, da Vorsichtsmaßnahmen getroffen sind.

Konstantinopel, 27. Okt. Generaloberst v. d. Soy-Pascha ist heute Abend nach Adrianopel abgereist, um den Mandros des 2. Korps am 1. Nov. bezuziehen.

Konstantinopel, 27. Okt. Aus Anlaß der heutigen Fahrt des Sultans nach Jemid war der Bahnhof der Anatolischen Bahn festlich geschmückt. Das Bahnpersonal bildete auf dem Bahnsteig Spalier. Der von der Gesellschaft zur Verfügung gestellte Sonderzug bestand aus 5 Wagen. Auf der Strecke bis Jemid trugen alle Bahnhöfe Flaggen Schmuck.

Konstantinopel, 27. Okt. Auf Grund der ausgeschriebenen Submision auf Kriegsmaterial, zu der eine außerordentlich große Zahl von Lieferanten zugelassen wurde, soll die Firma Krupp den Zuschlag für 90 Kohlenlaufmaschinen erhalten, während ein gewisses Quantum Munition für ältere Festungs- und Belagerungsgeschütze an Armstrong vergeben werden soll. Ueber die Vergabe der Munitionsfahrzeuge ist noch nichts endgültiges bekannt.

Tokio, 27. Okt. Eine Erklärung des Ausw. Amtes besagt, daß die Politik Japans Korea gegenüber durch die Ermordung des Fürsten Ito keine Veränderung erfahren werde.

### Luftschiffahrt.

Stuttgart, 27. Okt. Ein Volksflug-Apparat. Seit Jahren hat der Stuttgarter Ingenieur Klimm Versuche zur Herstellung eines Flugapparates gemacht, der als allgemeines Verkehrsmittel dienen kann. Er ging hierbei von der Grundidee aus, daß die Maschine allein fliegen könne, ohne daß ihr der Führer die Balance gebe. Jeder Besucher soll in der Maschine fliegen können, wenn er nur die nötigen Handgriffe auszuführen im Stande ist. Nach zahlreichen Studien an Modellen aus Papier stellte Herr Klimm ein Modell her, das einen 2 1/2-pferdigen Motor besitzt. Mit diesem Apparat veranstaltet er auf dem Cannstatter Wasen Flugversuche. Die Herstellung eines größeren Apparates von etwa 8 Metern Breite und 10-11 Metern Länge mit einem vierpferdigen Motor ist geplant, sobald der Erfinder die nötige finanzielle Unterstützung findet. Angeblich haben die bisherigen Versuche ein vorzügliches Resultat gegeben.

Eßlingen, 27. Okt. Der Flugapparat Cippette wurde gestern abmontiert und es werden erst im Februar neue Versuche angestellt werden.

Reutlingen, 28. Okt. Wie man dem Generalinspektur mitteilt, wird Reutlingen nun auch bald einen lenkbaren Luftballon aufzuweisen haben, allerdings keinen Zeppelin. Der Erfinder will den Lenkballon, der nur eine Person tragen soll, hauptsächlich für den Luftsport gebaut haben. Ein Windmotor treibt die Propellerflügel, die Geschwindigkeit wird durch eine Bremsvorrichtung reguliert. Höhen- und Seitensteuer sind vom Führer leicht zu bedienen. Die Füllung des Ballons soll 25 bis 30 Mark kosten. Der Erbauer denkt sein Kunstwerk in den nächsten Tagen auszustellen und auch Probeaufstiege zu unternehmen.

#### Die letzte diesjährige Fahrt des J. 3.

Friedrichshafen, 27. Okt. Heute nachmittags in der Zeit von 3 bis 4.45 Uhr unternahm das Luftschiff J. 3 seine letzte Fahrt unter Führung des Grafen Zeppelin. Um 3 Uhr verließ J. 3 seine schwimmende Halle, welche ihm bisher als Quartier gedient hatte, und führte verschiedene Fahrten-übungen über Friedrichshafen und die nächste Umgebung aus. Kurz nach 3 Uhr erschien das Luftschiff über der Luftschiffwerft, über welcher es zum Abschied und zur Parade noch einige Schleißen und Kreisfahrten beschrieb. Um 4.45 Uhr landete es auf dem Kiedlepark und um 5 Uhr war es in der Halle abgehoben. — Graf Zeppelin ist kurz nach 6 Uhr wieder auf sein Schloss Gersdorff abgereist. Mit dem heutigen Tage sind die Fahrten des Luftschiffes J. 3 für dieses Jahr abgeschlossen. Das Wasserstoffgas des Luftschiffes wird zur Füllung einiger Freiballons benützt. An der heutigen Fahrt nahm auch Baurat Kollinger von den Daimler-Motoren-Werken teil.

#### Zu den Luftschiffmanövern in Köln

ist „Parseval 3“ am Mittwoch abend nach Köln gekommen, er wird etwa 8 Tage dort bleiben und nach Beendigung der Manöver nach Bitterfeld zurückkehren. Der Beginn der Manöver wurde angefaßt des schlechten Wetters erneut verschoben.

### Aus Württemberg

#### Dienstnachrichten.

Der evangelische Pfarrer Pfister in Hohenmemmingen, Def. Heidenheim, wurde seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt. — Die Stadtpfarrer St. Moriz in Rottenburg-Eßlingen wurde Dompropäbendar Karl Stöfer in Rottenburg verlesen. — Der Schullehrer Kazmayer in Bruden, D.M. Kirchheim, wurde in den Ruhestand versetzt.

#### Das Zentrum und die Presse.

Es ist doch auffallend, daß keine Partei mehr mit der Presse in Konflikt gerät als das Zentrum. Und zwar sind es immer die süddeutschen Zentrums-Männer, die den Streit mit der Presse vom Zaun brechen. Der Zusammenstoß der Abgeordneten Gröber mit den Journalisten des Reichstags, die er mit der lieb-

lichen Titulatur „Saubengel“ bedachte und die darauf die Berichterstattung einstellten, ist eine weltbekannte Angelegenheit geworden.

In der württembergischen Zweiten Kammer war es Johann der Abgeordnete Rembold-Kalen, der am 21. Dezember 1904 mit der Journalistentribüne in Konflikt geriet, insofern er — wie ein Schulknaube — die Hilfe des Präsidenten gegen Bemerkungen, die von der Journalistentribüne gekommen sein sollten, anrief. Nun kommt der Dritte im Bunde: Dr. Heim in der bayerischen Abgeordnetenversammlung. Von der letzten Sitzung wird berichtet:

Dr. Heim vom Zentrum beschwerte sich über die Angriffe eines Münchener Blattes auf seine Person und seine Reformfähigkeit in der Steuerreformvorlage und bezeichnete den Verfasser des Artikels als verdächtig, nicht ein Zeitungsredakteur zu sein, sondern der Kneipzeitungsredakteur der Freireuegellens-Verbindung „Savonia“ von Daidhausen, dem in seiner Unwürdigkeit berühmten Oskartheils Münchens. Ueberhaupt zeige die gesamte Berichterstattung über die Steuerreform, daß die Journalistentribüne keinen dunkeln Punkt von der Materie habe, die Berichterstattung sei oft gar abgelehnt.

Der Zentrums-Bauern doktor verschont also niemand von der Journalistentribüne: es sind lauter Trottel, die droben sitzen, mit Einschluß der Zentrumsberren. Was die Journalisten der bayerischen Kammer tun werden, ist ihre Sache. Aber bezeichnend ist es doch, daß es gerade immer Zentrumsabgeordnete sein müssen, die mit der Presse in Konflikt kommen. Begreiflich aber ist das sofort, wenn man sich den gewalttätigen Dünkel vor Augen hält, in den diese politischen „Unselbahren“ sich selber hineinbringen und wobei sie von der kritiklosen Unterwürfigkeit ihrer gläubigen Seelen nur bekräftigt werden.

**Stuttgart, 27. Okt.** Am 10. November abends 1/29 Uhr findet am Schillerdenkmal zum Gedächtnis von Schillers 150. Geburtstag eine vom Schwäbischen Sängerbund veranstaltete Feier statt. Zur Mitwirkung sind die Bundesvereine von Groß-Stuttgart und Umgebung eingeladen.

**Stuttgart, 28. Okt.** Für die von der Zentralstelle für Gewerbe und Handel veranstaltete Erfindungsausstellung sind bis jetzt rund 1600 Ausstellungsgegenstände von 1200 Erfindern angemeldet, ein schöner Erfolg des ersten staatlichen Versuchs auf diesem Gebiet. Anmeldungen werden nur noch bis Ende dieses Monats entgegengenommen.

**Stuttgart, 27. Okt.** Bei der heutigen Ziehung der Reichsheimer Kirchenbau-Lotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 15 000 M auf Nr. 69 479, 5000 M auf Nr. 97 336, 2000 M auf Nr. 4688, je 1000 M auf Nr. 50 171 und 89 526, je 500 M auf Nr. 44 011, 70 565, 76 499, 80 977. (Ohne Gewähr.)

**Esslingen, 27. Okt.** Anlässlich der Grabungen nach Quellwasser auf dem Gelände der Esslinger Maschinenfabrik bei Metzingen, trat die Wünschelrute mit Erfolg in Tätigkeit. Ein Handwerker aus Untertürkheim, der sich der Kunst des Wasserfindens rühmt, machte sich anheischig, Wasser auf dem Gelände zu finden und siehe da, die Wünschelrute zeigte eine Stelle, die Wasser in größerer Menge liefert, wenn auch nicht so viel, daß die Fabrik ihren ganzen Bedarf decken kann. Allerdings zeigte sie eine weitere Stelle nicht an, unter der bei der Grabung viel Wasser gefunden wurde.

**Gmünd, 27. Okt.** Heute früh 8 Uhr verschied im 75. Lebensjahr nach langer Krankheit Stadtrat Julius Kuttler. Der Verstorbenen war lange Jahre Mitglied der bürgerlichen Kollegien. 1874/75 gehörte Kuttler dem Bürgerausschuß an und vom 1. Januar 1876 bis 31. Dezember 1905 ununterbrochen dem Gemeinderat. Wegen Krankheit lehnte er damals eine Neuwahl ab. Bereits am 1. Januar 1908 wurde er jedoch wieder in den Gemeinderat gewählt. Kuttler gehörte außer dem Gemeinderat auch dem Gewerbeschulrat, dem Kirchenstiftungsrat, dem Ortschulbehörde und der Amtsversammlung an.

**Kalen, 28. Okt.** Der Bezirksverband der Brauereien der Oberämter Kalen, Ellwangen, Gmünd, Heidenheim, Neresheim, Schorndorf und Welzheim gibt bekannt, daß die Bierpreiserhöhung vom 1. November ab folgendermaßen geregelt wird: Die Mindestpreise betragen für offenes Bier in der Wirtschaft und im Gastenshank:  $\frac{1}{10}$  Liter 10 Pfg.,  $\frac{1}{10}$  Liter 12 Pfg.,  $\frac{1}{2}$  Liter 24 Pfg., für Spezialbiere  $\frac{3}{10}$  Liter 10 Pfg.,  $\frac{1}{10}$  Liter 12 Pfg.,  $\frac{1}{10}$  Liter 15 Pfg., und  $\frac{1}{2}$  Liter 30 Pfg., für Flaschenbiere: 0,5 Liter 12 Pfg., 0,7 Liter 17 Pfg.,  $\frac{1}{2}$  Liter 24 Pfg., bei einfachem Bier, bei Spezialbier ist der Preis 14,20 und 28 Pfg.

**Ulm, 27. Okt.** Der frühere Bäder Horn aus Söflingen, der zuletzt Mineralwasser fabrizierte und bei seinen Plänen zur Erstellung einer Kuranstalt beim Gemeinderat, Bezirksrat und bei der Bauaufschau auf mannigfachen Widerstand stieß, hat eine Broschüre verfaßt, in der er nach Schilderung seines Lebenslaufes die heftigsten Vorwürfe und Verdächtigungen gegen den Stadtvorstand, den Polizeirat, die Mitglieder der bürgerlichen Kollegien und des Bezirksrates erhebt. Seinem inzwischen verstorbenen Lehrer wirft er sittliche Verfehlungen vor. Die Broschüre ist am Sonntag in zahlreichen Exemplaren verbreitet worden. Die Angelegenheit dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben.

**Vibcrach, 28. Okt.** Damit im Kesseltreiben gegen unseren Stadtvorstand auch die komische Note nicht fehle, erlassen die vereinigten Käsehändler der Stadt Viberach im Anzeiger vom Oberamt eine umfangreiche Bekanntmachung, in der sie sich gegen die Auslegung des Stadtschultheißen verwahren, als ob die Käselagerung die Bildung von Seuchenherden begünstige. Diese Kundgebung ist veranlaßt durch eine Bekanntmachung des Stadtschultheißen in einer Baufrage, in der es sich um die Erstellung eines Käselagerhauses inmitten der Stadt handelt. Diese Baufrage spielt im Streit des Gemeinderats mit dem Stadtvorstand eine Rolle und der letztere hat in der öffentlichen Verteidigung seines das Baugesuch ablehnenden Standpunktes betont, daß ein Käselager freizeichnen müsse und den Zutritt von guter Luft erfordere, andernfalls wäre die Bildung eines Seuchenherdes begünstigt. Weil nun aber heute jedermann hier auf Neußerungen des Stadt-

oberhauptes fauer reagiert, haben die Käsehändler die obige Erklärung in die Welt gesetzt. — In seiner letzten Sitzung hat der Gemeinderat beschlossen, dem Stadtschultheißen die Zahlung der Kosten seiner öffentlichen Bekanntmachungen, soweit sie keine Rechtfertigung gegen veröffentlichte Angriffe zum Gegenstand haben, aus städtischen Mitteln zu verweigern.

## Nah und Fern.

### Giner, der sein Opfer abbürdet.

Seit einigen Tagen treibt sich in Stuttgart ein Mann umher, der jüngere, hier zugewandte und Arbeit suchende Leute in der Weise besticht, daß er ihnen unter irgend einem Vorwand seine Begleitung anbietet, sie an wenig begangene Orte führt und unter dem falschen Vorgehen, sie seien schuldig, ausführt. Während dessen greift der Dieb in die Taschen seines Opfers, entwendet das Portemonnaie und verschwindet. Der Täter wird beschrieben etwa 30 Jahre alt, 1,55 bis 1,60 Meter groß, unterseht, habe dikes, gutaussehendes Gesicht, Schnurbartausflug, rauhe Stimme, spreche mehr bayerisch als schwäbischen Dialekt und trage der Länge nach eingedrückten, weichen Filzhut, hellere Joppenanzug und sehe einem besseren Arbeiter oder Kaufmann ähnlich.

### Ein mysteriöser Fall.

Aus München wird geschrieben: Schwäbische Blätter berichten über haarsträubende Vorgänge im Amtsgerichtsgefängnis Weisshorn. Danach hätte der ledige Maurer David Danner aus Senden bei Neuulm im Amtsgerichtsgefängnis Weisshorn eine achtstägige Haftstrafe zu verbüßen. Am 8. Oktober erhielten die Eltern die telefonische Nachricht, ihr Sohn sei geisteskrank geworden. Ein Bruder Michael Danner begab sich mit dem Schutzmann von Senden auf den Weg, um den Erkrankten abzuholen. Im Amtsgerichtsgefängnis Weisshorn angekommen, bot sich ihnen ein schauervoller Anblick. David Danner lag mit Blut und Wunden bedeckt im Korridor des Gefängnisses. Der Tod trat bald darauf ein. Der Gefängniswärter war verschunden. Wie behauptet wird, soll David Danner sich die furchtbaren Wunden in geistiger Unmachtung selbst beigebracht haben. So war das Rasenbein zweimal gebrochen und der ganze Körper mit blutunterlaufenen Stellen bedeckt. Soden und Beinleider waren mit Blut durchtränkt und mit Hundehaaren bedeckt. Die Frau des Gefängniswärters erklärte, daß sie sich vor dem Gefangenen geschrüht habe und deshalb in Begleitung der Hunde in die Zelle gegangen sei. Die Annahme liegt nahe, daß David Danner von den Hunden zerfleischt worden ist. Die Kerste, die die Leiche festhielten, stellten als Ursache Herzlähmung fest. Die erlittenen Wunden hätten den Tod Danners zwar nicht direkt verursacht, aber dazu beigetragen, daß der Tod eintrat. Man wird zunächst abzuwarten haben, was die Untersuchung dieses mysteriösen Falles an den Tag bringt.

### Die Affenmorde auf dem Kirchendach.

An der auf dem Neßplatz in Freiburg i. Br. wohnenden Menagerie Kallertreiner entpangen Sonntag achtzehn Affen und erreichten ein hohes Ziel: das Dach der nahen Kirche. Zwei Ausreißer kehrten freiwillig zurück, bezogen sich aber statt in ihren Käfig in den Löwenzylinder und wurden dort aufgefressen. Die Mehrzahl der übrigen Flüchtlinge ist inzwischen wieder eingelangt worden.

### Hammetter in England.

In verschiedenen Teilen Englands herrschen infolge von Stürmen und starken Regenfällen Ueberflutungen. Der Eisenbahnverkehr mit verschiedenen Ortschaften ist unterbrochen. Die Eisenbahnbrücke über den Rothe-Fluß in Sussex ist eingestürzt. Ein Güterzug der Südbahn ist teilweise in den Fluß gefallen.

### Kleine Nachrichten.

In Leonberg fiel Mittwoch abend gegen halb 8 Uhr in der Nähe der Solitude von dem in voller Fahrt befindlichen Bierautomobil der Brauerei Leicht in Baihingen a. B. der 2. Begleiter des Gefährts von diesem herab. Das Automobil ging ihm aber beide Füße. Schwerverletzt wurde der Berufsläufer in die Wohnung des auf der Solitude stationierten Landjägers Zimmermann verbracht, wo er 1 Stunde später starb.

In vielen Orten im Harz herrscht seit Mittwoch früh ununterbrochen harter Schneefall. Diesmal ist die Ernte noch nicht ganz geerntet.

Infolge eines in Hamburg bei der Landungsbrücke von St. Pauli erfolgten Zusammenstoßes mit der Schaluppe Windmaer ist die Barkasse Ernst Richter gesunken. Von der Besatzung, die aus vier Mann bestand, sind zwei Mann ertrunken.

## Gerichtssaal.

**Nottweil, 27. Okt.** Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute den Glaser Fritz Baumfischer von Oberdorf wegen erschwerter Brandstiftung und Versicherungsbetrug zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Baumfischer hatte, wie wir seiner Zeit berichteten, in der Nacht zum 27. Juli dieses Jahres sein Haus in Brand gesetzt, wobei sein Kind des Schriftsetzers Schanze in den Flammen umgekommen ist.

**Berlin, 26. Okt.** Nach einem Bericht des Gouverneurs Windhuk ist nunmehr, wie die „Reue Politische Korrespondenz“ erfährt, das gerichtliche Verfahren gegen neun der seitens der Regierung ausgelieferten Mitglieder der Eingeborenenbände, die im Dezember vorigen Jahres unter Führung von Norengas ehemaligem Vorkmann Kosi im Süden des Schutzgebietes mehrere Ueberfälle verübt hatten, sowie gegen ein im Schutzgebiet festgenommenes Mitglied dieser Bände beendet worden. An 5 von 6 der Leute, die zum Tode verurteilt worden sind, ist die Strafe bereits vollstreckt worden. Bei dem sechsten ist die Todesstrafe in lebenslängliche Kettenhaft umgewandelt worden. Bei den übrigen Bandenmitgliedern, die zu lebenslänglicher Kettenhaft verurteilt worden waren, ist die Strafe auf mehrjährige Kerkerhaft ermäßigt worden.

### Ein Mordversuch

hand vor dem Schwurgericht in Karlsruhe seine Sühne. Angeklagt war der Fräser Ludwig Hed aus Mühlburg. Nach der Anklageschrift hat Hed in der Absicht einen Menschen zu töten, am 12. August, abends gegen 9 Uhr, auf Gemarkung Rappurr im sog. Nohlweg, einem Nebenweg der Straße Ettlingen-Rappurr, auf keine Geliebte, die Rosa Stürmer von Rappurr, aus einem Revolver zwei Schüsse abgegeben, von denen der erste Schuß die Stürmer in der Herzgegend erheblich verletzte, der zweite Schuß fehl ging. Es war eine Eifersuchtstat, die den 26 Jahre alten Angeklagten vor die Geschworenen brachte. Er hatte eine Liebchaft mit der jetzt 19 Jahre alten Rosa Stürmer in Rappurr, die ihm wegen seiner fortwährenden Eifersüchteleien den Laufpaß geben wollte. Darüber ärgerte sich Hed in hohem Maße und als er am Abend des 12. August mit dem Mädchen zusammentraf, richtete er den Revolver auf dasselbe und schoß nach der St. Kläckerweise war die Verlegung, die die Stürmer erlitt, nicht

Lebensgefährlich. Sie kam noch in der Nacht nach der Tat in das Krankenhaus, konnte aber schon nach 12 Tagen als geheilt wieder entlassen werden.

Der Angeklagte, der sich selbst der Polizei gestellt hatte, war geständig. Er gab zu, die zwei Schüsse gegen die Stürmer gerichtet zu haben, nicht um sie zu töten, sondern um ihr einen Denkfzettel zu geben, weil sie ihn habe verlassen wollen. Im Zeugenverhör wußte die Stürmer nur noch wenig von den Vorgängen am Abend des 12. August. Sie suchte überhaupt mit ihren Angaben dem Angeklagten möglichst zu helfen und meinte, Hed sei, als er den Schuß auf sie abgab, nicht richtig gewesen. Mehrere Zeugen bekräftigten, daß der Angeklagte schon vor dem 12. August der Stürmer mit dem Revolver gedroht habe und ein Zeuge sagte aus, Hed hätte ihm erklärt, er habe den Revolver gekauft, um ihn gegen die Stürmer zu gebrauchen.

Von den Geschworenen wurden die Schuldfrage wegen Totschlagsversuchs, sowie die hierzu gestellte Frage nach mildernden Umständen bejaht, nachdem sie die Schuldfrage wegen Mordversuchs verneint hatten. Gemäß dieses Verdiktes erhielt der Angeklagte 1 Jahr 8 Monate Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft. Auch wurde auf den Einzug des zur Tat gebrauchten Revolvers erkannt.

## Handel und Volkswirtschaft.

**Heilbronn, 26. Okt.** Obk u. Kartoffelmarkt an der Markthalle. Magnum-Bonum 2.0-2.80 M. per Ztr. Selbe Kartoffel 2.8-3.80 M. per Ztr. Wurtkartoßel 4.80-4.50 M. per Ztr. - Wokkofft 4.50 bis 6.80 M. per Ztr. Tafelobk 8.00-16.0 M. per Zentner.

### Bankurs-Eröffnungen.

Bruno Gdanik, Sekretär in Teinach.  
Georg Schwarzwälder, und Maria Anna Schwarzwälder geb. Duggler, Schneiderschleute in Schörzingen.

### Herbstnachrichten.

**Neckarfulm, 27. Okt.** Zu der heutigen Weinmostversteigerung der hiesigen Weingärtnergesellschaft, welche nachmittags 2 1/4 Uhr im Landhause stattfand, haben sich Käufer aus allen Teilen des Landes überaus zahlreich eingefunden. Der Vorstand, Herr Stadtschultheiß Kettenmaier, begrüßte die Anwesenden zugleich im Namen der Stadt mit einer kurzen Ansprache, gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch lebhaften Ausdruck und hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Redner meinte, daß die Erwartungen, welche wir im Laufe des Sommers an den Herbst mit Recht stellen konnten, nicht in allweg eingetroffen seien. Trotz fleißiger Arbeit im Weinbau der Weinberge, trotz allem Eifer im Weinpressen und Bewässern der Reben — und dieser lobenswerte Fleiß müßte allenfalls rückhaltlos anerkannt werden — trotz der überreichen Belandung der Weinberge, welche auch heute noch verhältnismäßig sehr schön sei, haben die Weingärtner den Ertrag mehr und mehr zurückgehen, so daß den verehrten Käufern heute eine zwar größere Menge als im Vorjahr, aber gegenüber den ursprünglichen Ausichten doch eine kleine Quantität zum Kauf angeboten werden könne. Da aber die Lese der Trauben bei schönster Witterung vor sich gegangen und erst geteilt worden sei, so sei die Gesellschaft in der angenehmen Lage, ein solches Erzeugnis anzubieten, das allgemein wohl befriedigend werde. Dem heutigen Weine könne das Prädikat „wohl brauchbar“ gegeben werden und die Meinung sei berechtigt, daß derselbe im Faße sich bestens bewahren werde. So wollen wir — meinte der Vorsitzende — an die Versteigerung mit dem doppelten Bunde beantreten, einerseits, daß die Weingärtner für die vielen Mühen, Auslagen und Arbeiten bei der Hebauung der Weinberge und bei der Ernte der Trauben durch fleißige Auslese mit entsprechenden Preisen belohnt und das andererseits die Käufer mit der Güte und Brauchbarkeit des erkauften Weines recht wohl befriedigt werden. Nach Vorlesung der Versteigerungsbedingungen, welche auch in den den Erhaltenen übergebenen Sortenverzeichnis enthalten waren, gingen sämtliche angebotenen Weinsorten rasch zu steigenden Preisen ab. Es wurden verkauft:

### Trollinger mit Rotgewächs:

6 Hl. zu je	57 Mark
24 Hl. zu je	56 Mark
12 Hl. zu je	55 Mark
30 Hl. zu je	54 Mark
12 Hl. zu je	53 Mark
114 Hl. zu je	52 Mark
6 Hl. zu je	51 Mark
204 Hl. zu je	10 836 Mark

### Weißer Riesling:

3 Hl. zu je	51 Mark
42 Hl. zu je	50 Mark
39 Hl. zu je	49 Mark
84 Hl. zu je	4 164 Mark

### Druckwein:

12 Hl. zu je	21 Mark
9 Hl. zu je	20 Mark
21 Hl. zu je	432 Mark

### Schwarze Riesling 1. Klasse:

45 Hl. zu je	47 Mark
45 Hl. zu je	46 Mark
18 Hl. zu je	45 Mark
12 Hl. zu je	44 Mark
120 Hl. zu je	5 523 Mark

### Schwarze Riesling 2. Klasse:

6 Hl. zu je	39 Mark
9 Hl. zu je	38 Mark
6 Hl. zu je	37 Mark
21 Hl. zu je	798 Mark

### Weißes Gewächs 1. Klasse:

57 Hl. zu je	44 Mark
135 Hl. zu je	43 Mark
42 Hl. zu je	42 Mark
42 Hl. zu je	41 Mark
15 Hl. zu je	40 Mark
291 Hl. zu je	12 899 Mark

### Weißes Gewächs 2. Klasse:

219 Hl. zu je	35 Mark
75 Hl. zu je	34 Mark
294 Hl. zu je	9 615 Mark

Gesamtmenge 1035 Hektoliter.

Gesamtvertrieb 43 767 Mark.

Durchschnittspreis: 42,29 Mark.

Verkauf von 1900: 1919 Hl. zu 10 774 Mark (rund 56 Mark pro 1 Hl.); 1901: 1606 Hl. zu 51 258 Mark (32 Mark 1 Hl.); 1902: 1135 Hl. zu 44 784 Mark (39 Mark 1 Hl.); 1903: 1788 Hl. zu 71 679 Mark (40 Mark 1 Hl.); 1904: 2638 Hl. zu 131 294 Mark (50 Mark 1 Hl.); 1905: 1934 Hl. zu 59 239 Mark (30,63 Mark 1 Hl.); 1906: —; 1907: 309 Hl. zu 26 245 Mark (84,82 Mark 1 Hl.); 1908: 675 Hl. zu 38 112 Mark (56,46 Mark 1 Hl.).

**Lokales.**

**Wildbad, 28. Okt.** Für morgen Abend hat der durch seine künstlerischen Leistungen bereits überall bekannte und geschätzte Herr Musikdirektor **Woerner** ein Konzert im Konzertsaal in der alten Linde arrangiert, bei dem auch Frau E. Treiber (Klavier), Fräulein Thella Schmid (Soprano), und Herr Raschold (Baß) wiederum ihre gesch. Musik- und Gesangskünste zum Besten geben werden. Das gewählte Programm enthält zumeist Glanznummern alter Meisterwerke. Doch auch die Compositionen neuerer Künstler sind berücksichtigt. Kunst- und Musikfreunde dürfte dieser Abend genussreiches bieten und können wir den Besuch dazu bestens empfehlen.

Der Wintersport-Verein Oberhof ist zurzeit mit bedeutender Vergrößerung des dortigen Sprunghügels beschäftigt. Dieser wird nach oben hin erhöht und der bisher kurze Auslauf durch Ueberbrückung eines Baches erweitert. Auch eine weitere Rodelbahn soll angelegt werden. Nach

der „Magdeburger Zeitung“ erfordern diese Verbesserungen einen Aufwand von 12000 Mk. („Der Winter“ München.)

— Ohne Alkohol zum Nordpol. Die schon von früheren Polarreisenden, besonders von Nansen, wiederholt ausgesprochene Ueberzeugung, daß geistige Getränke aus dem Proviant der Polarreisenden auf jeden Fall auszuscheiden seien und schon der Genuß geringer Mengen Alkohol auf den Fahrten ins Eismeer eine große Gefahr bedeute, wird auch von den jüngsten Polarforschern, den beiden Rivalen Peary und Cool, wieder bestätigt. Echter erklärte vor Antritt seiner Forschungsreise öffentlich, daß niemand alkoholische Getränke genießen dürfe, der zum Norden wolle. Nun berichtet eine dänische Korrespondenz, daß auch Cool seinen Tropfen Alkohol mit auf die Reise genommen habe. Auch den Tabakgenuß hat er für seine Person ausgeschlossen und nur für die ihn begleitenden Eskimos einen kleinen Tabakvorrat mitgeführt.

**Der Dackl.**

I bin halt a Dackl,  
A Dackl bin i,  
Krummbani, schwarznasi' —  
A sonderbar's Vieh!  
Koa Dirn ko mi leid'n,  
Koa Burdj schaukt mi o!  
I heiß all's in d' Wadel  
Und stichl, was i ko!  
Dort drüb'n is a Laderl,  
A Metzger wohnt drin!  
Zu dem fahrt mei Weg mi',  
Zu dem tracht' i mei Sinn!  
Und wer' i dort gar z' frech  
Und jagt er mi 'naus,  
Na' steh i auf d' Straßen  
Und heul' mi brav aus!

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

**Wildbader  
:: Wintersport - Verein ::**

Am 6. Novbr., 8 1/2 Uhr abends,

findet im Hotel Pfeiffer, hier, die  
**ordentliche Hauptversammlung**

statt, zu welcher die geehrten Mitglieder höflichst einladet  
Der Vorstand.

**Evangel. Arbeiter - Verein Wildbad.**

Vom Samstag ab können die bestellten

**Kartoffeln**

am Bahnhof gefaßt werden.

Der Vorstand

**:: Werkstatt - Verlegung. ::**

Meiner werten Kundenschaft zur gest. Nachricht, daß sich meine Werkstatt, nebst Wohnung im Hause

**Hauptstraße 134**

neben dem Gasthaus zur alten Linde befindet.

**Fr. Gronbach, Glaser.**

<b>Weisse Damen-Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Bettjacks, Frisiermäntel,</b>	<b>Farbige Wäsche</b> aus Baumwoll, flanel und Velour, als: Hemden, Hosens, Jacken etc.	<b>Weisse Mädchenhemden, Hosens, Jacken usw. Baby - Ausstattungen.</b>
--	---	--

in allen Größen, — eigene Anfertigung

**Ph. Bosch, 000 Wildbad.**

**Richard Steinmetz, Herd- und Osefzellen,**

**Küchen - Utensilien**

**Maßwerkzeuge, Messer, etc.**

**Denzbrand, Trische,**

**Herdel :: Gefertigt**

Täglich Eingang von Neuheiten für die

**Herbst- und Winter-Saison!**

**Wollene Herren- u. Damentwesten, Jacken, Mägen, Handschuhe, Strümpfe, Tricot - Unterkleider, :: Plaid's, Schwals und Kragenschoner usw.**

zu billigen Preisen bei

**Geschwister Horkheimer,**

König - Karl - Straße 62.

**Wilh. Treiber, Herrngasse 17, Wildbad.**

— empfiehlt folgende Vorrat: —



1 Posten Herren - Cheffreanz - Schnürstiefel, Nr. 40—46, pr. Paar Mk. 10.50;

1 Posten Herren - Vogeals - und Cheffreanz - Schnürstiefel, — Goodyear Welt, Rahmen genäht, — Nr. 40, 41, 43 bis 46, pr. Paar Mk. 13.50.

1 Posten Juchten - Bergstiefel, Nr. 40—47, pr. Paar Mk. 12.50. Bestellungen auf Samaschen in Loden und Leder nehme ich ebenfalls entgegen.

**Stangen-Verkauf.**

Morgen Samstag, vormittags 11 Uhr, werden im Rathaus 53 St. verschiedene Stangen im Sommerberg öffentlich verkauft. Wildbad, den 29. Okt. 1909. Die Stadtpflege.

**Evgl. Arbeiter - Verein :: Wildbad. ::**

Sonntag, den 31. Okt. 1909, nachm. 2 Uhr.

**Versammlung**

im Gasthaus zur Silberburg: Besprechung wegen der Weihnachtsfeier.

Anschließend hieran:

**Singstunde.**

Im Interesse der Sache wäre zahlreiches u. pünktliches Erscheinen sehr erwünscht.

Um 1 Uhr nachm.: Ausschusssitzung ebenfalls selbst.

Der Vorstand.

**Liederkranz Wildbad.**

Samstag, 30 d.M. abends 8 Uhr,

**Singstunde**

im Gasthaus zur Sonne. Der Vorstand.

**Turnverein Wildbad.**

Samstag abend 8 Uhr

**Singstunde**

im Lokal „Bad. Hof“.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

**Handschuhe und Hüte**

aller Art, werden gereinigt bei

**Frau Echinger.**

**Ins Auge fallen soll diese Empfehlung**

und Sie auf meine vorzüglichen Weine, speziell zur Krankenpflege, aufmerksam machen. Ich offeriere Ihnen la. Santa Maria Blutwein fl. 1.20 Mk., la. St. Barbara Rotwein fl. 1.75, — Bordeaux - Weine von Mk. 1.20 an, Malaga - Weine von Mk. 1.60 an, — usw.

**Drogerie H. Grandner**

Wohnung zu vermieten. Eine schöne

**Wohnung**

mit 2 Zimmer und Zubehör, hat für sofort oder 1. Januar zu vermieten.

**Bäcker Ziesle.**

Einige 100 Zent

**Samenflügel**

hat zu verkaufen. Weigel, Rembachbrauerei.

Exemplare von der gestrigen Zeitung (Nr. 252) kauft zurück die Expedition.

**Gesucht**

wird von einer modernen Hausfrau für sich und ihren Mann — der angestrengt geistig zu arbeiten hat — und für ihre 4 Kinder ein durchaus unschädliches, dabei aber wohlschmeckendes und sehr billiges Hausgetränk. Es muß selbst bei täglichem Genuß sowohl von den Erwachsenen als auch von den Kindern gut vertragen und gern getrunken werden. Ein solches Getränk gibt es schon seit 20 Jahren, es heißt — Rathreiners Malzkaffee.

Man hüte sich vor Nachahmungen!

**Hotel „Graf Eberhard“**

Heute Freitag:

**!! Schlachtpartie !!**

Hierzu ladet höflichst ein

**Fr. Funk.**



**N. B. Prima neuen „Schnaither“**

neben der Bergbahn **Schuh-Lager** neben der Bergbahn

von **Fr. Kammerer, Schuhmachermstr.**

**Schuhwaren**

in jeder Preislage, nur gute Fabrikate, für Herren, Damen u. Kinder Chevreaux-Box-Calf, Kattleder, von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten, Goodyear-Weit, Rahmenware, Touristen- und Arbeiterstiefel, Gummigaloshen, Turn- und Hauschuhe, Einlegesohlen, verschiedene Sorten Greme.

Anfertigung nach Maß, Reparaturen gut und billig.

Gesetzlich geschützt. **Kräftiger Hausfrank** **Gesunder Most**

**Plochingen**

**Apfelmoststoff**

100 Literpaket nur 4 Mk.

Keine Chemikalien nur Früchte

deshalb der natürlichste Volkstrunk

Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben. Ueberall Niederlagen, erkennlich durch Plakate, oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N. Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.

Erhältlich bei **C. W. Bott.**

Samstag, den 30. Oktober 1909,

Abends 8 1/2 Uhr,

im Saale des

Gasthofes zur alten Linde:

**I. KONZERT**

veranstaltet von

**Wilhelm Woerner, Musikdirektor.**

Näheres durch Programm!

